

7 Unternehmen Sterntaler 

Der Junge sitzt mir gegenüber. Ich schätze ihn auf zwölf Jahre. Er ist im Verhältnis zu seinen Altersgenossen von kurzem Wuchs, aber doch erstaunlich gewandt. Das habe ich schon bei seinem Eintreten bemerkt: Im Türrahmen verneigte er sich knapp, aber betont korrekt. Er hat seine Aktentasche auf die Knie gestellt und nestelt an deren Verschlüssen.

"Schmücken Sie Ihren Christbaum mit Lametta und Äpfeln? fragt er, und noch ehe ich mich erkundigen kann, worauf er hinaus will, fährt er fort: "Sie sollten mal Strohsterne nehmen. Das ist etwas Feines. Haben Sie noch nie Strohsterne am Baum gehabt?"



Ich verneinte. "Das sollten Sie mal machen. Das gibt einen schönen Baum. Ich kann Ihnen welche anbieten, sie sind selbstgemacht und gar nicht so teuer." Ich bin überrascht, denn das war ein Verkaufsgespräch.

Der Junge legt mir eine Mappe auf den Tisch. Ich schlage den Deckel auf. Auf schwarzem Karton sind goldgelbe Strohsterne aufgeklebt; jeweils drei gepreßte Strohhalme, die in der Mitte mit Zwirnsfaden verbunden sind. Saubere Arbeit! Neben die Musterstücke ist ein Preisschildchen geheftet: Stück 30 Pfennig. *Cent*

"Das ist die einfachste Ausführung", sagt der Junge. "Sie geht nicht so gut, wie ich dachte, auf der bleib ich sitzen. Die Leute wollen heute Besseres haben."

"Die Achtstrahligen für 60 Pfennig gehen besser. Sie müssen umblättern. Da! Die geben doch was her!" Sie geben wirklich mehr her. Mit weißer Tusche steht am oberen Kartonrand: Für Anspruchsvolle. "Da sitzt man lange dran, wissen Sie." "Ja, natürlich", sage ich. Eigentlich möchte ich einwenden, daß die Sterne für Anspruchsvolle auch ziemlich happig im Preis sind. Aber ich sage es nicht, denn ich habe noch nie Strohsterne gemacht. "Wenn Sie weiterblättern, kommen die ganz tollen Sachen: 16-Strahler. Sehen gut aus, was? Ist auch eine Fummelarbeit, und kosten trotzdem nur einsfünfzig." *Cent*



"Donnerwetter!" entfährt es mir. "Machen Sie's erst mal selbst", belehrt mich der Knirps. "Da verhocken Sie vielleicht Zeit darüber! Aber von denen braucht man nicht viele. Die haben ganze klasse Wirkung." "Und wieviel verkaufst du von denen?"

"Also die Sechzehner gehen prima. Da habe ich viele Bestellungen. Aber da sind die Lieferfristen länger, weil wir davon keine Vorräte haben." "Was: Wir? Du bastelst sie also nicht alleine?" frage ich. Der Knirps blickt mich an, als will er sagen: "Mann, was denkste." - "Wir sind mehrere, bald 'ne richtige Fabrik." Ich staune. "Fünf sind allein im Verkauf, aber ich bin der Boß."

Das habe ich erwartet. "Und wieviel arbeiten in der Herstellung?" frage ich. "Na, so zwanzig aus unserer Klasse, wenn alle mitmachen." "In Heimarbeit?" "Nee, da kommt nichts raus. Haben wir mal gemacht, aber da war nicht so Verlaß drauf. Wir haben 'nen prima Schuppen. Mit Heizung und Tonbandmusik." "Und wie viele Sterne macht ihr?"

"Na, so'n paar hundert. Wir können mehr machen. Wir haben Aufträge genug. Aber die Penne und so."

Ich lehne mich im Sessel zurück und sehe mir den pfiffigen Burschen scharf an. Ich überrechne. Da kommt ein hübsches Stück Geld zusammen. Und nach dem Geld frage ich auch. "Das geht alles in Ordnung. Wir haben 'nen Buchhalter. Viele Unkosten haben wir nicht. Nur wenn wir Schluß machen etwas. Da gibt's Kakao.- Und die Einnahmen werden christlich geteilt. Für Geschenkeinkäufe zu Weihnachten." Das Bürschchen lehnt sich zurück und zieht die Augenbrauen bedeutungsvoll zusammen: "Denken Sie! Für das Geld kaufen wir Spielsachen. Alles zum Einkaufspreis bei 'nem Vater von uns. Da kommt was zusammen. Das kriegt das Stift. Letztes Jahr waren wir erst wenige. Aber dieses Jahr kommen wir ganz groß raus mit der Bescherung für Kinder mit so Krankheiten. Manche sitzen im Rollstuhl."

Das imponiert mir. Ich bestelle sechs Sechzehnstrahler. Der Junge strahlt auch. "Aber zahlen brauchen Sie erst bei Lieferung, wenn Sie wollen." Ein anständiges Unternehmen, denke ich und gebe dem Jungen gleich einen Zehnmarkschein. Er kann nicht rausgeben; ich winke ab und begleite ihn zur Tür. Ich habe sehr viel Respekt vor ihm und seiner Firma.

Am 22. Dezember kommt der Baum. Die "Firma" hat noch nicht geliefert. Am 23. warte ich noch immer auf die Sechzehnstrahler. Ich putze am Abend den Baum, hänge die Fäden sorglich auf die Zweige und denke dabei an den Jungen. Ein fescher Junge war er. Bin ich ihm vielleicht auf den Leim gegangen. Dann war's ein ganz gekonnter Trick, so einer, der einem die Weihnachtsfreude nehmen kann.

6110

Am Nachmittag des 24. Dezember ist der Baum geschmückt. Es wäre schön gewesen, wenn ich die Strohsterne gehabt hätte. Wegen der Kinder bescheren wir schon gegen 17 Uhr. Ich setze die Flämmchen auf die Kerzen. Zeit zum Nachdenken. Es ist mir nicht um die zehn Mark. Aber die Enttäuschung steckt doch tief. Der Baum ohne Sterne gefällt mir nicht. Ich könnte im Stift anrufen. Aber ich tue es nicht. Ich will mir das Märchen nicht ganz zerstören.

Nach der Bescherung ruft meine Frau: "Du liebe Zeit, das habe ich ja vergessen!" Sie eilt hinaus und kommt mit einem braunen Umschlag zurück. "Der ist vor zwei Tagen abgegeben worden." Auf dem braunen Umschlag steht: Frohes Fest für den Hausherrn und die ganze Familie. "Das sind die Sechzehnstrahler!" rufe ich. Sie sind es wirklich. Ein Kärtchen liegt dabei: "Frohe Weihnacht" Unternehmen Sterntaler." Es sind noch drei Sterne zu dreißig dabei und ein Groschen. In diesem Hause herrscht Ordnung. Ich muß sagen: Nun ist Weihnachten erst so richtig gekommen.

Dieter Kaergel - aus "Frau und Mutter", 1992